

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.A.-Bezirk 8 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 116.

Altenstaig, Dienstag den 3. Oktober.

1882.

Erste Nummer in diesem Quartal!

Bestellungen

auf das Blatt

„Aus den Tannen“ werden fortwährend angenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Die Expedition.

Das deutsche Zivil-Gesetzbuch,

dessen Voraufstellung bekanntlich einer schon seit Jahren arbeitenden besonderen Kommission obliegt, wird von letzterer voraussichtlich bis zum Ende des nächsten Jahres fertig gestellt sein. Längere Zeit dürfte es dann noch in Anspruch nehmen, ehe der Bundesrath das große Werk geprüft hat und ehe es an den Reichstag gelangt.

Ueber die Arbeiten der Zivilgesetzbuch-Kommission bringt nur selten etwas an die Öffentlichkeit; was man aber auch vernehmen möge — alles erinnert uns an die durch die Vuntschedigkeit der bisherigen Einzel-Gesetzgebungen bedingte Misere. Zwischen den verschiedenen Gesetzesbestimmungen zu vermitteln, ohne die Rechtsanschauungen des Volkes zu erschüttern und ohne die „berechtigten Eigenthümlichkeiten“ zu verletzen, muß eine kolossale Aufgabe sein, von deren Schwierigkeiten sich der Laie wohl schwerlich den rechten Begriff machen dürfte.

Neuerdings verlautet, daß das neue Zivilgesetzbuch auch eine einheitliche Festsetzung der Verjährungsfristen für das Reichsgebiet anbahnen solle und wenn je in einem Punkte des deutschen Rechtslebens eine geradezu verwirrende Verschiedenheit der Normen herrscht, so ist es in diesem. Bestehen doch sogar in ein und demselben Staate verschiedene Verjährungsfristen. In Preußen beispielsweise bestehen für die Forderungen der Kaufleute und Gewerbetreibenden (sogen. Waarenforderungen) kürzere, als die ordentlichen Verjährungsfristen, indessen weichen die näheren Bestimmungen in einzelnen Landesstellen von einander ab. Dies gilt namentlich von der Dauer der kürzeren Verjährungsfrist (sechs Monate, ein Jahr, zwei Jahre, drei Jahre), von dem Zeitpunkte, von welchem ab die Fristen berechnet werden, und von der Art und dem Ursprung der Forderungen. Abgesehen hiervon, enthalten die sämtlichen in Betreff der kurzen Verjährung der Forderungen von Kaufleuten und Gewerbetreibenden in Preußen geltenden Gesetze die wesentliche Einschränkung, daß die kurze Verjährung ausgeschlossen ist und die ordentliche Verjährungsfrist (im Gebiete des allgemeinen Landrechts von dreißig Jahren) eintritt, wenn die Forderungen „in Bezug auf den Gewerbebetrieb des Empfängers der Waare oder der Arbeit entstanden sind.“

Bei der einheitlichen Regelung der Verjährungsfristen im deutschen Reiche wird auch die wichtige Frage in Betracht kommen, ob eine Besserung der deutschen Kreditverhältnisse auf dem Wege der Abkürzung der Verjährungsfristen zu erreichen sei. Ueber diese Frage hatte der preussische Handelsminister durch Zirkularschreiben vom 20. Februar 1877 die Handelskammern und kaufmännischen Korporationen zu einer gutachtlichen Aeußerung veranlaßt. Das in den eingegangenen Berichten vorliegende Material läßt es zwar zweifelhaft erscheinen, ob durch Verkürzung der Verjährungsfristen eine wesentliche Minderung der im Kreditwesen herrschenden Uebelstände zu erreichen sein wird, allein

der Handelsminister hat den genannten Organen des Handelsstandes unterm 27. Mai 1878 mitgetheilt, daß bei der Revision des Zivilrechts die Frage der Verjährungsfristen auch unter dem Gesichtspunkte ihres Einflusses auf die Gestaltung der Kreditverhältnisse zur Erörterung gelangen solle.

Man wird begreifen, daß bei so vielfachen durcheinanderlaufenden Interessen eine allseitig befriedigende Regelung äußerst schwer ist. Aber das hohe Ziel, daß in allen deutschen Gauen ein Gesetz herrsche, ist auch der vielen und schweren Mühen werth, und deshalb muß man sich in Geduld fassen, wenn auch noch Jahre vergehen, ehe wir zu der ersehnten Rechtseinheit gelangen.

Tagespolitik.

— Kaiser Wilhelm traf am 29. d. M. wohlbehalten in Baden-Baden ein und wurde von dem Erbgroßherzog und den Spitzen der städtischen Behörden am Bahnhofe empfangen. Der 71. Geburtstag der Kaiserin Augusta, deren Gesundheitszustand eine erfreuliche Besserung aufweist, wurde am Samstag im engsten Familienkreise gefeiert.

— Nach einer Mittheilung der „Magdbg. Zig.“ wäre über den von der Reichsregierung ausgegangenen Vorschlag, unter die gegenseitigen Auslieferungs-Verträge auch die Auslieferung von Königsmördern aufzunehmen, unter den Großmächten, insbesondere mit England und Frankreich, eine Verständigung nicht erzielt worden.

— Es fällt in politischen Kreisen auf, daß schon seit lange nichts mehr von dem preussischen Volkswirtschaftsrath zu hören ist. Ob diese Institution wieder fallen gelassen werden soll?

— In Bilsen (Böhmen) hat sich dieser Tage ein deutscher Nationalverein für Stadt und Land gebildet, welcher sich die Förderung der nationalen und wissenschaftlichen Interessen der deutschen Bürger und Bauern, sowie die Wahrung des deutsch-österreichischen Staatsgedankens Kaiser Josephs II. zum Ziele gesetzt hat. Die „Bils. Zig.“ veröffentlicht einen Aufruf an die deutsche Bevölkerung des westl. Böhmens, welcher von mehreren hervorragenden Landtagsabgeordneten, sowie von zahlreichen Parteigenossen unterzeichnet ist und worin es heißt: „Angesichts der Gefahr, welche unserem deutschen Volkthum und dem mit demselben unlöslich verschwisterten Liberalismus von Seiten unserer nationalen und politischen Gegner droht, tritt an uns Deutsche dringender als je die Pflicht heran, alle Kräfte zur Verteidigung unserer bedrohten Heiligthümer, unserer Sprache und Gestirnung aufzubieten. Getragen von dem Bewußtsein, daß wir unser gutes, durch die Geschichte von Jahrhunderten gefestigtes Recht vertheidigen, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß wir hienit in gleicher Weise das Wohl des Staates fördern, müssen wir uns Mann für Mann um das Banner scharen, das die hehren Farben schwarz-roth-gold und den Namen des Deutschen der Habsburger, des großen Volkskaisers Josef II. trägt, und dürfen nicht ruhen und rasten, auf daß Oesterreich, diese Schöpfung deutscher Kultur- und Geistesarbeit, auch fernerhin ein deutscher Staat, die Vorburg deutscher Bildung und Gesittung gegen den barbarischen Osten bleibe.“

— Der Pariser „Figaro“ hat's vorgeschlagen und Gambetta's „Rep. fr.“ greift die Idee begierig auf, daß jetzt, nachdem die Neubildung des französischen Heeres (auf dem Papier doch nur!) durchgeführt sei, alljährlich zwei Armeekorps zur Probe vollständig mobil gemacht werden sollen.

— Gambetta ist jetzt endlich auch gegen Grevy und dessen Anhang zu Felde gezogen. Seine Blätter beschuldigen den Deputirten Wilson, den Schwiegersohn des Präsidenten, bei seinem Briefwechsel den Stempel der Präsidentschaft der Republik, der Postfreiheit bedingt, benutzt zu haben, um einerseits das Porto zu ersparen (!) und andererseits den Glauben zu erregen, daß seine politischen Unternehmungen von Grevy begünstigt würden. Beruht diese Anklage auf Wahrheit, so bleibt sie immerhin kleinlich; ist sie unwahr, so muß sie als erbärmlich bezeichnet werden.

— Die Möglichkeit eines Krieges Frankreichs mit dem Königreich Korea in Asien ist noch immer vorhanden. Die frühere Nachricht, daß ein Vertrag zwischen beiden Staaten abgeschlossen worden sei, der diese Gefahr beseitige, erweist sich als nicht zutreffend, da die Regierung von Korea sich entschieden weigert, den katholischen Missionen irgend welche Lehrthätigkeit im Innern des Landes zu gestatten. Es fragt sich nun, ob die Franzosen Unternehmungsgelust und Kriegslust genug besitzen werden, um für die ihnen in Nordafrika entgangenen Vorbeeren in Korea Ersatz zu suchen.

— Die norwegischen Landtagswahlen scheinen in diesem Jahre sehr ungünstig für das Königthum ausfallen zu sollen. Bisher wurden 61 Vertreter gewählt, von denen 58 der Linken und nur 3 der Rechten angehörten.

— Da der päpstliche Stuhl das Königreich Italien nicht anerkennt, so besteht für die (gläubigen) Katholiken des Landes das Verbot, sich an politischen Wahlen zu theilnehmen. Neuerdings hieß es, den Katholiken sei Ordre gegeben, ihre Wahlenthaltigkeit aufzuheben zu lassen und bei den Wahlen im Sinne des Papstthums zu wirken. Das Organ des Vatikan, der „Osservatore Romano“, versichert dagegen auf das Bestimmteste, das Verbot der Theilnahme an politischen Wahlen sei für die Katholiken nicht aufgehoben worden.

— Ueber die ägyptischen Kriegskosten und deren Deckung hört man, der verursachte Schaden sei nur gering, da die Kämpfe nur am Rande der Wüste stattgefunden hätten und der Feldzug schnelle Beendigung fand. Im Innern des Landes ging alles seinen gewohnten Gang. Es sind eigentlich nur der in Alexandrien gestiftete Schaden (etwa 100 Millionen Mark) und die Kriegskostenentschädigung an England in Anschlag zu bringen; ferner die Unterhaltungskosten für 12,000 Mann englischer Truppen, die einstweilen in Egypten als Besatzung bleiben werden. Unter dem Namen einer „Arabi-Auleihe“ gedenkt man die moslemitisch-religiösen Körperschaften, die sehr reich sein sollen und durch ihren Fanatismus die Rebellion genährt haben, zu strafen.

Landesnachrichten.

In Stuttgart erschok sich der Soldat Scholder aus Pfalzgrafenweiler mit seinem Dienstgewehr, theils aus Furcht vor einer Strafe, theils aus Aerger, daß er nicht als Dispositionsurlauber entlassen worden ist.

Zwei Kinder aus dem Weiler Schorrenthal bei Göttingen, auf dem Heimweg begriffen, kamen auf den Gedanken, in eine nicht weit abseits vom Wege liegende Schleifmühle zu gehen. Hier machten sie sich an dem stille stehenden Schleifstein zu schaffen und schließlich gelang es ihnen durch Herleiten des wenigen noch im Riechener befindlichen Wassers, den Stein in langsame Bewegung zu bringen. Kaum war dies aber geschehen, fiel das kleinere 2 Jahre alte Kind in die vor dem Schleifsteine befind-

liche Oeffnung und wurde von diesem todt gedrückt.

— In letzter Nr. meldeten wir, daß der Schuhmacher Joseph Ottmar von Ebhausen vom Schwurgericht Tübingen wegen Meineids zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Die näheren Umstände des Falles sind nun nach der „Tüb. Chr.“ folgende: Am 23. Dezbr. v. J. gebar die Sofie Kauser von Ebhausen ein uneheliches Kind, als dessen Vater sie den Säger Bentler von da angab. Da Bentler sich weigerte, der Kauser Alimente zu bezahlen, so machte ihr Vater im Vereine mit letzterer bei dem Amtsgerichte Nagold eine Civilklage gegen Bentler anhängig. Die Kläger wurden jedoch abgewiesen, da der 21 Jahre alte Schuhmacher Joseph Ottmar, der nunmehrige Angeklagte, welcher von Bentler als Zeuge beigebracht worden war, am 12. Juli d. J. vor dem Amtsgerichte Nagold eidlich aussagte, er (Ottmar) habe kurz nach Ostern v. J. ebenfalls mit der Kauser geschlechtlichen Umgang gepflogen. Durch Ottmar's eigene spätere Aussagen wurde der dortige Landjäger auf die Sache aufmerksam, welcher letzterem Ottmar auch gleich bei der ersten Vernehmung eingestand, daß er falsche eidliche Aussagen gemacht habe. Auch in der gestrigen Hauptverhandlung gab der Angeklagte seine Schuld unumwunden zu mit dem Vorbringen, daß er sich aus kameradschaftlichen Rücksichten gegen Bentler zu diesem verhängnißvollen Schritte habe verleiten lassen. Auf Grund der eigenen Zugeständnisse des Angeklagten ersuchte Herr Oberstaatsanwalt Malbianc die Geschworenen um Bejahung der Schuldfrage. Als Verteidiger war dem Angeklagten Herr N. A. Bohnenberger zur Seite gestellt. Die Geschworenen sprachen den Ottmar des Meineides für schuldig und hat der seiner ganzen Handlungsweise nach sittlich verkommene junge Mensch seinen geleisteten Freundschaftsdienst, wie schon gestern berichtet, mit 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust zu büßen. Außerdem wurde er noch für dauernd unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden. Der Strafantrag der K. Staatsanwaltschaft lautete auf 2 Jahr 6 Mon. Zuchthaus.

Stuttgart, 29. Sept., 2 Uhr Mittags. Das griechische Königspaar ist soeben hier eingetroffen.

Ihre Majestäten der König und die Königin haben sich am Freitag wieder von Stuttgart nach Friedrichshafen zurückbegeben.

— Der Haupttag des Volksfestes veranlaßte laut „Sch. M.“ die K. Eisenbahnverwaltung zwischen Stuttgart und Cannstatt 68 Extrazüge, neben den fahrplanmäßigen, zur Ausführung zu bringen. Die ländliche Bevölkerung fehlte fast gänzlich. Die Extrazüge aus weiter Ferne, wie sie ausgeschrieben waren, kamen zum Theil gar nicht zur Ausführung; verstärkte Züge waren nur halb gefüllt. Die Züge zwi-

schen Cannstatt und Stuttgart waren sehr stark in Anspruch genommen. Trotz riesiger Frequenz ist ein Unfall nicht zu beklagen. — Dasselbe Blatt schreibt: Das heurige Volksfest fand statt am Schlusse eines Jahres, dessen Chronik in mehr als einem Gange zu verzeichnen hat: zweimal erfroren, zweimal verhegelt und zum Schlusse Ueberschwemmung. Noch vor wenigen Tagen stand das Fest selbst zwischen der Frage: Sein oder Nichtsein? Und heute noch fragt sich die Weinbau treibende Bevölkerung: welches wird das Schicksal des Rests unserer Trauben sein? Wird uns die Bitterung noch möglich machen, den Wein zu verwerten oder müssen wir ihn als werthlos hängen lassen? Mit diesen Worten drückt sich die Signatur des heurigen Volksfestes vielleicht am deutlichsten aus. Vom Remsthal z. B. war so gut wie gar keine Vertretung da; von den charakteristischen Figuren jenes Landestheils war nicht eine einzige bemerkbar. Bedenkt man die Hindernisse, welche sich der Feier des heurigen Volksfestes entgegenstellten, so kann man den Ausfall desselben immerhin noch als einen nicht bloß leidlichen, sondern als einen guten bezeichnen. Betreffs der angeblich projektirten Einrichtung der elektrischen Beleuchtung auf dem hies. Bahnhof erfährt die „W. L.-Ztg.“, daß einige Unternehmer allerdings Pläne und Kostenanschläge eingereicht haben, die K. Bahnverwaltung aber, zumal die elektrische Beleuchtung noch immer in der Entwicklung begriffen ist, für jetzt nicht die Absicht hat, eine Aenderung in der Beleuchtung einzuführen.

Ludwigsburg, 29. Sept. Am 27. Okt. resp. am 16. Nov. findet der Verkauf von 104 Pferden beim Trainbataillon statt.

Aus dem Brenzthale. Vor einigen Tagen kam auf einen abgelegenen Hof unseres Thales ein Weinwandhändler mit Waaren stark beladen und bot einen „starken Drillisch“ zu billigen Preisen an, da er wegen einer starken Zollstrafe Geld haben müsse. Während des Handels trat ein vornehmer Herr in die Stube, erkundigte sich nach dem Weg, hörte den Handel, befah die Waare und sagte zu der Bäuerin: es sei ein schweres Zeichen der Zeit, daß man solche gute Waare zu solch niederen Preisen verkaufe. Er selbst sei Kaufmann. Er bestellte gleich mehrere Stücke dieses Drillischs, gab dem Händler seine Adresse und ging fort. Durch dieses verlockt, rief die Bäuerin ihre Nachbarin; beide Frauen kauften, bezahlten, der Händler ging fort und als die Weiber das Gekaufte ins Wasser tauchten, löste sich das Gewebe auf.

(Selbstmorde.) In Bartenbach bei Göppingen hat sich der 38jähr. Bierbrauereibesitzer zum Lamme erhängt. Das Sauerwerden seines Biervorraths soll ihn zu diesem Schritt veranlaßt haben, trotzdem seine Vermögensverhältnisse im Uebrigen die besten sein sollen.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Letzten Montag Nachmittag waren in der Esslinger Maschinenfabrik beim Umlegen eines

großen Rietenkastens 40 Arbeiter beschäftigt. Nachdem der Kasten auf Mannshöhe umgelegt war, brach das oberste Brett, die an der Seite stehenden Beute vermochten den Kasten allein nicht zu halten und das Unglück wollte, daß einer der zurückeilenden Arbeiter fiel und nicht rasch genug folgen konnte und unter dem umstürzenden Kasten begraben wurde. Der Tod erfolgte sofort. Der Bedauernswerthe, Schreiner Schwarz von hier, hinterläßt eine Frau mit 2 Kindern. — In Obereisesheim wurde der ca. 70 Jahre alte Bauer Joh. Gurr auf dem Felde todt angetroffen. In der Nähe befindliche Personen wollen denselben kurz vorher mit seinem Sohne Christoph Gurr handgemein gesehen haben. Ob dies mit dem Tode des alten Mannes zusammenhängt, kann vorläufig nicht gesagt werden. — In Crailsheim hatte ein dortiger Bäcker das Unglück, daß er von einem erst erkaufte Pferde ins Gesicht gebissen und ihm ein Stück von der Wange abgerissen wurde.

Deutsches Reich.

Frankfurt a. M. Die „Deutsche Pariser Zeitung“, das Organ der deutschen Kolonie in Paris, hat ihr Erscheinen nach der bekannten Skandalgeschichte des Turnvereins in der Rue de St. Marc einstellen müssen, da die französischen Drucker sich weigerten, das Blatt noch weiterhin fertig zu stellen. In Folge dessen hat sich jetzt der deutsche Herausgeber entschlossen, seine Zeitung in Frankfurt a. M. drucken zu lassen.

Halle, a. S., 26. Sept. In einem hiesigen Restaurant wurde laut „F. Z.“ heute Nachmittag der Landbriefträger König aus Saugerhausen, welcher Anfang d. Mts. unter Entwendung zweier Geldpostbeutel mit 6000 M. Inhalt flüchtig geworden und steckbrieflich verfolgt war, verhaftet. An Geld fand man bei ihm nur ca. 7 M. vor. Derselbe gibt an, der größte Theil der entwendeten Summe sei ihm selbst wieder gestohlen worden.

Strasburg, 29. Sept. Die das Eisenbahnunglück bei Hugstetten betreffenden amtlichen Erhebungen konnten erst gestern zum Abschluß gebracht werden, da namentlich alle leichter verwundeten Personen, die weithin in den verschiedensten Orien des Colmarer Kreises wohnen, es Anfangs nicht der Mühe werth gehalten haben, sich zu melden und diese Meldungen erst in letzter Zeit gelegentlich der Entschädigungsfeststellungen vollzählig erfolgt sind. Danach beträgt die Zahl der Todten 63, die Zahl der Verwundeten, soweit sie bis gestern Morgen amtlich zu ermitteln war, 200, die Gesamtziffer erreicht mithin eine Höhe von 263. Die Zahl der durch den Unfall zu Waisen gewordenen beträgt 93, einschließlich der Doppelweifen, d. h. derer, die Vater und Mutter verloren haben. Die Ziffer der letzteren beläuft sich auf 26. Was die Entschädigungsfrage anbelangt, so hat sich die großherzoglich badische General-

Eine Zeitungs-Announce. (Nachdruck verboten.)

Novelle von E. v. Lippe.

Es war wieder Herbst geworden. Die Bäume begannen sich mit gelben und rothen Blättern zu schmücken, der kalte Oktoberwind fuhr in abgebrochenen Stößen über die fahlen Stoppelfelder und am Waldestrand sammelten sich die Schaaren der Störche zur Abreise nach dem warmen Süden.

Auch in der kleinen Garnisonstadt B. bemerkte man das Nahen des Herbstes. Das Dragoner-Regiment war aus den Manövern zurückgekehrt und hatte seine Reservisten entlassen; trotz der so verminderten Stärke der Mannschaft herrschte doch wieder ein regeres Leben in der Stadt, namentlich in den feineren Kreisen derselben, und hier wieder unter der weiblichen Hälfte. Schneiderinnen und Pugmacherinnen wurden bald in dieses, bald in jenes Haus zu stundenlangen Beratungen berufen und hatten alle Hände voll zu thun, die vielfachen auf sie einfließenden Aufträge nur einigermaßen zur Zeit auszuführen. Der erste Rasinoball war ja in baldiger Aussicht, die Offiziere des Regiments hatten schon mit dem Herrn Bürgermeister, dem Arzt der Stadt &c. die betreffenden Arrangements ausführlich besprochen und alte und junge Herzen waren in freudiger Erwartung des kommenden Vergnügens, das für die einen, wie für die anderen eine angenehme Abwechslung in der Langeweile des kleinstädtischen Lebens bot.

Auch Elfriede Clement freute sich auf den in Aussicht stehenden Ball; denn wenn auch keine leidenschaftliche Tänzerin, war sie doch gern fröhlich unter den Fröhlichen und einer Zerstreuung nicht abgeneigt, die die sie nachher nur um so wohliger ihr zwar abgeschlossenes, aber trautes und gemüthliches Heim empfinden ließ.

Und ein Heim war es in der schönsten Bedeutung des Wortes, trotzdem der eigentliche Mittelpunkt desselben schon seit Jahren ihm entrissen war. Da draußen unter den hohen Bäumen des kleinen Hügels, auf dem die Kirche des Städtchens stand, schlummerte die Frau des Pastors Clement den ewigen Schlaf; gerade dem Fenster ihres Stübchens gegenüber lag der kleine Kirchhof mit dem Grab der Mutter, und es war Elfriede, als schwebte im Morgen- und Abendwinde von jener Stätte ein leiser Gruß zu ihr herüber, dem ihr frommes Gebet eine stete Antwort war.

Auch heute stand sie wieder am Fenster und schaute gedankenvoll hinüber nach dem Grabe, dessen dunkler Blick hier und da von einem rothen oder gelben Blatt unterbrochen wurde, langsam sank ab und zu ein neues welkes von den hohen Lindenbäumen dazu und der leise Herbstwind strich klagend durch das raschelnde Laub, als sänge er ein Sterbelied der erstarrten Natur.

Nur vereinzelte Sonnenstrahlen brachen durch die fahlen Zweige und huschten über das Haupt des jungen Mädchens nach den fernem Ecken des Zimmers, die Sonnenstäubchen tanzten wie neckend um die aschblonden Locken Elfriedens und zitterten auf ihren lieblichen Zügen, auf ihrer schlanken, biegsamen Gestalt, deren schönes Ebenmaß ein einfaches Kleid von schwarzer Serge doppelt schön hervortreten ließ.

Der Eintritt des Vaters unterbrach den Gedankengang des jungen Mädchens und ließ es aus den wehmüthigen Erinnerungen der Vergangenheit in die Gegenwart zurückkehren. Pastor Clement, eine hohe, würdige Erscheinung mit weißem, leichtgelocktem Haar und großen hellen Augen, aus denen Klugheit und Güte sprachen, trat auf die sich vom Fenster Wendende zu und überreichte ihr einen offenen Brief, der in wenigen Zeilen die kräftigen Züge einer festen, männlichen Hand zeigte.

direktion der Staatsbahnen sofort bereit erklärt, unter Anrechnung auf die nach definitiver Feststellung zu leistenden Entschädigungen Vorschüsse zu gewähren.

Ausland.

Wien, 29. Sept. Bresburg, bekanntlich kaum zwei Eisenbahnstunden von Wien entfernt, war vorgestern und gestern der Schauplatz großer Judentrawalle, namentlich gestern Nachts kam es zu ersten Straßenkämpfen, bei welchem Militär einschreiten mußte. Der Pöbel bombardirte anfangs zwei Palais reicher jüdischer Familien mit Steinen. Wachleute intervenirten, worauf die ganze angesammelte Volksmasse gegen die Juden und die Wache Partei ergriff, während eine ungeheure Menge von aufgeregten, fanatisirten Leuten in die Judengasse stürzten und dort sämtliche Häuser mit Steinen bewarfen. Beim Schloßberg, wo sich die Garnison befindet, zeigte sich, daß der Krawall wohl vorbereitet war. Dort lagen große Steinhaufen, welche Vormittags von der Straßenzugend gesammelt waren. Als die Excedenten begannen, die Synagoge zu bombardiren, erschien ein Infanterie-Regiment mit gefälltem Bajonnet und stürmte auf die Volksmenge, welche sich zur Wehr setzte, so daß viele Verwundungen vorkamen. Viele Excedenten drangen in die Wohnungen der Juden und nahmen Einrichtungstücke und Werthsachen mit. In Wien und Pest erregte die Nachricht von dem Krawall in allen Kreisen peinliches Aufsehen. Der ungarische Minister des Innern wird strenge Maßregeln ergreifen. Spätere Nachrichten erzählen von mehr als 30 Todten.

Wien, 29. Sept. Der Bresburger Stadtmagistrat hat sich heute in Permanenz erklärt und erläßt einen Aufruf, welcher die Bevölkerung zur Ruhe ermahnt. Das Militär ist in allen Kasernen conquiret, kleinere Patrouillen durchziehen die Stadt während des ganzen Tages; ca. 40 Individuen wurden verhaftet, einige von diesen geben an, daß für morgen ein noch weit heftigerer Angriff gegen die Juden bevorstehe.

Wien, 30. Sept. Im Laufe der Nacht haben sich die Unruhestörungen in Bresburg erneuert. Das Gewölbe eines Gewürzkrämers Kohn wurde vollständig ausgeplündert. Bei einer Begegnung des Militärs mit den Tumultuanten wurde ein Zivilist durch einen Bajonnetstich, ein Soldat durch einen Steinwurf verwundet. Um halb 2 Uhr fand eine starke Ansammlung der einzelnen Haufen statt. Die Patrouillen wurden, wo immer sie durch die Menge schritten, mit dem Gebrüll: „Ejen stoocy“ empfangen. Es wurde die Parole ausgegeben, die Willen der jüdischen Besitzler zu plündern. Es sind zwei starke Abtheilungen Militär nach Bresburg unterwegs, um den Pöbel zu fassen. Bei deren Eintreffen wird das Standrecht proklamirt werden. — Mit dem

heutigen Morgenzug der Staatsbahn trafen hier 500 Flüchtlinge aus Bresburg ein.

Bresburg, 30. Sept. Heute Nacht haben sich die Exzesse gegen die Juden wiederholt. Von dem einjährenden Militär wurden mehrere Verhaftungen vor, enommen. Wie verlautet, ist die Publikation des Standrechtes bevorstehend.

Budapest, 1. Okt., 3 Uhr 45 Min. Die bis jetzt von Bresburg eingelangten Telegramme melden keine neue Unruhestörung. Gestern hatte es den Anschein, als wäre eine Revolution bevorstehend. Der Anführer der Judenheze, Abgeordneter Simonji, wird sein Mandat niederlegen müssen. Egyptertes erhält aus Triest Telegramme, welche beweisen wollen, daß die Irredentisten mit den Nihilisten in Verbindung stünden. Die Telegramme wurden in Divizza aufgegeben. In Triest wurde deren Beförderung verweigert. (Frkf. J.)

Paris, 29. Sept. Der König von Griechenland schloß eine Unterredung mit dem Redakteur des Gaulois angeblich mit folgenden Worten: Die Pforte ist altersschwach und in ihren Grundvesten erschüttert; ich glaube, ihr Schicksal wird in Zukunft von England abhängen. Der Gailouis ist der Ansicht, ein englisch-griechisches Bündniß sei bereits Thatsache. (Frkf. J.)

Brüssel, 30. Sept. Der König empfing heute den Afrikareisenden Stanley.

London, 29. Sept. Aus Kairo melden die Morgenblätter, daß durch die Explosion eines Munitionszuges fast sämtliche Vorräthe des Commissariats der Artillerie zerstört wurden. Der Schaden wird auf 100 000 Pfd. St. veranschlagt. Unter den Todten und Verwundeten befinden sich mehrere britische Soldaten.

(Zwölf Mädchen erstickt.) Die „Italie“ meldet ein schreckliches Unglück, das sich in der Nacht vom 18. auf den 19. Sept. zu Cavaller Maggiore in Piemont zgetragen hat. Man fand dort zwölf Mädchen, die bei der Seiden Spinneret beschäftigt waren, an Erstickung gestorben, weil sie in ihrem Zimmer eine halbabgedrehte Petroleumlampe hatten brennen lassen. Die Flamme theilte sich der Flüssigkeit im Innern des metallenen Behälters mit und verzehrte langsam den Sauerstoff, wodurch die Erstickung herbeigeführt wurde. Man fand am Morgen die Leichen mit allen Zeichen des Todeskampfes, den die Unglücklichen ausgestanden hatten. Der Jammer der Eltern ist herzerweichend. Eines der Mädchen sollte am Sonntag heirathen; der herbeigeeilte Bräutigam fand nunmehr ihre Leiche.

New-York, 30. Sept. Der Dampfer „Robert Lee“ ist in der vergangenen Nacht auf dem Mississippi dreißig Meilen unter Vicksburg vollständig verbrannt. Der Verlust an Menschenleben ist ein sehr großer. Die genaue Zahl der Verunglückten, unter welchen sich viele Frauen befinden, ist noch unbekannt.

New-York. Als am letztvergangenen Montag das französische Kriegsschiff „Minerva“ in den Hafen von New-York einlief und die

üblichen Salutsschüsse abgab, sprangen zwei der Geschütze, wodurch vier Artilleristen über Bord geworfen wurden. Zwei derselben waren sofort todt, ein dritter verstarb nach wenigen Stunden.

In dem Tunnel unter der Fourth Avenue in New-York fand ein Zusammenstoß zweier vollgepflropfter Bahnzüge statt, wodurch 3 Reisende getödtet und 12 verletzt wurden.

Stuttgart, 30. Sept. Kartoffel- und Krautmarkt. Leonhardsplatz: 300 Säcke Kartoffeln à 3 M. 80 Pfg. bis 4 M. 20 Pfg. pr. Ztr. Marktplatz: 4000 St. Silberkraut à 8 M. bis 14 M. pr. 100 St.

Stuttgart, 30. Sept. Wilhelmsplatz: 2000 Säcke Mastobst à 6 M. 20 Pfg. bis 8 M. — Pfg. pr. Ztr. Birnen vorwiegend.

Rottenburg, 29. Sept. (Hopfen.) Das Landesgefängniß hat 40 Ztr. zu 350 M. pr. Ztr. verkauft.

Tübingen, 29. Sept. (Hopfen.) Preise bis 300 M. pr. Ztr., für rothe Hopfen bis 150 M. pr. Ztr.

Von der Tauber, 29. Sept. Hopfen-ernte nahezu beendet, Bitterung zum Trocknen sehr ungünstig für das neue Produkt. Preise in vergangener Woche steigend, feinste Waare 245—260 Mk., mittlere 190—230 M., gutgetrocknete ist stark gefragt.

Ein lebendiger Blumenkorb. Man schreibt aus Paris: Man erinnert sich vielleicht noch, daß im verfloffenen Winter ein Spaßvogel sich damit amüßte, im Namen verschiederener Hausfrauen, die Gäste zu empfangen pflegten, Einladungen zu fingirten Soireen und Diners ergehen zu lassen. Der Mann scheint Schule gemacht zu haben, denn von verschiedenen Seiten meldet man Scherze ähnlicher Art. Einer der letzten spielte sich jüngst auf dem Schlosse von B. in der Normandie bei Mme. von S. . . während eines großen Diners ab, ohne daß der Schuldige erwiirt werden konnte. Der übliche in der Mitte des Tisches angebrachte Blumenkorb war nämlich durch einen Egel ersetzt worden, den man vorher in einem von Eiswasser umgebenen Schaff zum Einschlafen gebracht hatte. Das Thier hatte sich zur Kugel eingekrollt, und diese war es, die man, über und über mit Blumen bestreut, als Blumenkorb mitten auf den Tisch gestellt hatte. Während des Diners nahm der Egel, durch die Hitze im Saale, aus seinem Schlafe aufgeweckt, wieder seine gewöhnliche Position an. Wer beschreibt das Entsetzen und die Furcht der Gäste, als sich der Blumenkorb plötzlich zu bewegen begann und schließlich davonlief! Es entstand eine derartige Konfusion, daß der Tisch umgeworfen wurde und mehrere Damen Nervenankfälle bekamen. Als die Hausfrau die allgemaine Flucht sah, fiel sie in Ohnmacht.

Zuverlässiger Nachricht zufolge brannte gestern Sonntag Nachmittags halb 3 Uhr in Wildberg ein Dekonomiegebäude vollständig nieder. Das Feuer entstand durch Kinder.

„Da, hier, Eufriedchen,“ sagte der Pastor, „Dein Jugendfreund Arthur Gerlach kehrt in wenigen Tagen hierher zurück; wird wohl längere Zeit hier bleiben und jedenfalls nach jahrelanger Abwesenheit wieder einmal das Weihnachtsfest in der Heimath und in seiner Familie erleben.“

„Der Junge hat doch Wort gehalten,“ fügte er wie zu sich selbst hinzu, „scheint was Tüchtiges gelernt zu haben, und kehrt erst jetzt wieder, nachdem er ein fertiger Künstler geworden und, kaum von seiner Studienreise aus Italien zurück, schon ein Bild auf die Kunstausstellung gebracht und auch bereits zu hohem Preise verkauft hat.“

„Er hat auch uns nicht in der großen Welt vergessen,“ fuhr der Pastor fort, „und nicht wahr, Eufriedchen, wir wollen ihn freundlich aufnehmen, wenn er wiederkommt, er war doch ein lieber guter Junge, wenn auch ein bißchen wild und unbändig. Ich freue mich ordentlich ihn wieder zu sehen, als wäre es mein eigener Sohn, der aus der Ferne zurückkehrt. Und nun will ich doch gleich zu Dr. Gerlachs hingehen, die werden sich gewiß recht freuen, das einzige Kind wieder in ihrem vereinsamten Hause zu haben; ich will an ihrer Freude theilnehmen, denn getheilte Freude ist doppelte Freude.“

Der Pastor gieng und Eufriede blieb, den Brief noch immer in der Hand, allein mit ihren Gedanken. Wieder und wieder las sie die wenigen Zeilen und ein frohes, glückliches Lächeln überflog ihre Züge, wenn sie des Schreibers und der mit ihm verlebten, heiteren Stunden gedachte.

Ob er wohl noch immer so offen und treuherzig war, und auch noch immer so wild und unbändig, so reizbar und empfindlich, wenn seinem guten Willen ein Mißverständnis oder ein Widerspruch gegenübertrat? Lächelnd gedachte sie der kleinen Zwiste, die sie als Kinder

mit einander gehabt, und wie sie dem Trostlopf, der nicht zum Nachgeben zu bewegen war, oft ein schweres Opfer gebracht hatte, indem sie zuerst die Hand zur Versöhnung bot. Und ein leichtes Erröthen überflog ihre Züge bei der Erinnerung an den wilden, stürmischen Abschied Arthurs und wie er sie beschworen, auf ihn zu warten, bis er wiederkäme, ein berühmter Mann, und um ihre Hand werbe! Jetzt sollte sie ihn wiedersehen — ob er wohl noch in alter Freundschaft ihr oder sich unter den glänzenden Eindrücken einer großen Welt seinen Jugenderinnerungen und alten Freunden entfremdet hatte?

In ihre Gedanken versunken, hatte das junge Mädchen das mehrmalige Klopfen an die Thür überhört, bis dieselbe plötzlich geöffnet wurde und ein schlanker, junger Mann mit leichtgebräuntem Antlitz, das von langen schwarzen Locken umrahmt wurde, auf der Schwelle stand. Das dunkle, feurige Auge des Fremden war wie fragend auf Eufriede gerichtet, die bei seinem Eintritt erschreckt emporgesahren war, und, sich leicht vor ihr verneigend, fragte er mit sonorer Stimme:

„Ist der Herr Pastor nicht zu Hause? — Entschuldigen Sie mein Eindringen in Ihr Zimmer,“ fuhr er nach einer Pause fort, als die Angeredete keine Antwort gab, sondern ihn noch immer wie erschrocken anblickte, „allein ich glaubte den Herrn Pastor hier zu finden und vielleicht auch,“ setzte er zögernd hinzu, „die kleine Eufriede, meine Jugendfreundin!“

„Arthur, bist Du's, sind Sie's wirklich?“ brach es da von den Lippen des jungen Mädchens, „sind Sie endlich wiedergekehrt? Ach, wie freue ich mich, Sie in der Heimath begrüßen zu können?“

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig.
Empfehlung.
Kunstmehl
 in sämmtlichen Nr.;
 sowie
Gries & Futtermehl
 empfiehlt in guter reiner Waare zu
 ermäßigten Preisen.
Carl Walz,
 Kaufmann.

Altenstaig.
Rosinen
& Bibebe
 billigt bei
A. Raschold,
 Conditor.

Altenstaig.
 Ein fleißiges
Dienstmädchen
 zu Haushaltsgeschäften findet bis
 Martini eine Stelle durch die Ex-
 pedition d. Bl.

Freudenstadt.
Empfehlung.
Für Bäcker, Bierbrauer
& Gerber!
 Backöfen neuester Art, Bier-
 kessel, Brauntweinhäfen,
 Dörrfeuerungen, Gerber-
 kessel mit Lohfeuerung
 werden unter Garantie aufgebaut,
 und Reparaturen rasch und billig
 ausgeführt.
 Brieflichen Bestellungen steht ent-
 gegen

J. Finkbeiner,
 Feuerwerker u. Backofenmacher.

Altenstaig.
 Heute Dienstag
Mezelsuppe
 wozu freundlichst ein-
 ladet
Kappler,
 z. Baum.

Spielberg.
 Schöner
Saatroggen
 ist zu haben bei
 Fruchthändler **Seizmann.**

Altenstaig.
Sardellen
und Cappern
 bei
Chr. Burghard.

Altenstaig.
Feinste rothe Tinte
 bei
W. Rieker.

Altenstaig.
Tuchflanelle,
 sowie
Wendenflanelle,
 als auch
 wollne & halbwollne
Kleiderstoffe
 in großer Auswahl und zu den billigsten
 Preisen bei
Gustav Wucherer.
 Verlag von Fr. Thiel in Leipzig, Gellertstr. 2.

- Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
1. Gold von Ludwig Eichrodt. Sammlung des Ursprünglichen und Genialen in der deutschen Lyrik. Verse, die Musik in sich tragen. Geh. M. 4.— Eleg. geb. M. 6.— (30 Bogen.)
 2. Mignons Ciertanz von August Beder. Eine Adventgeschichte in 2 Bänden. Geh. M. 3.— Eleg. geb. M. 4.— (18 Bogen.)
 3. Die niedere Thierwelt im Dichter und Volksmunde von Dr. W. Medicus. Mit zahlreichen Illustrationen. Geh. M. 1.50
 4. Victor Hugo und seine Zeit von Otto Weber. Mit zahlreichen Illustrationen. In 10 Lieferungen à 50 Pf. (30 Bogen.) Bief. 1—5.
 5. Fürst Bismarck und nicht seine Leute während des parlamentarischen Krieges. Zeitgeschichtliche Spaziergänge von D. Wolfgang Frank. Zweite Auflage. (15 Bogen.) à M. 3.—
 6. a. Deutsches Schülerjahrbuch für 1883 von Dr. Max Bogler. 50 Pf.
 b. Jahrbuch für Zöglinge deutscher Gymnasien für 1883 von Dr. Max Bogler. 75 Pf.
 c. Jahrbuch für deutsche Mädchen für 1883 von Dr. Max Bogler. 75 Pf.
 7. Schalkkalender für 1883. M. 1.—
 8. Schalksemesterband VI oder VII. M. 5.60.
 9. Sächsische Schnadahüpfel. M. 1.—
 10. Kamönenlänge aus Deutschlands Dufelsad. M. 1.—

Altenstaig.
Buckskins & Hosenzeuge
 äußerst billig bei
Gustav Wucherer.

Altenstaig.
Papier-Preise
 bei **W. Rieker in Altenstaig**
 pr. 500 Bogen

weiß	Concept	10pfündig	3 M. 70 Bfg.
röthl.	dto.	9pfündig	3 M. 70 Bfg.
röthl.	dto.	11pfündig	4 M. 60 Bfg.
Ganzel		10pfündig	5 M. 20 Bfg.
dto.		11pfündig	5 M. 70 Bfg.
dto.		11pfündig (feinst weiß)	6 M. 80 Bfg.
dto.		12pfündig (feinst weiß)	7 M. 50 Bfg.

Man verlange Musterbogen.

Altenstaig.
 Gutes badisches
Most-Obst
 ist vom nächsten Mittwoch ab zu haben bei
Gottlob Strobel.

Altenstaig.
Wasseralfinger kath. Kirchenbauhilfe
 sind zu haben bei
W. Rieker.

Calw.
Verkauf von Leder,
Rinde u. s. w.
 Aus der Konkursmasse des ent-
 wickenen Rothgerbers Chr. Sturm
 von hier, kommen am
 Mittwoch den 11. Okt. 1882,
 von Vormittags 9 Uhr an,
 folgende, theils ganz, theils halb-
 fertige Lederwaaren und dergl. zur
 Versteigerung:
 300 Wildhäute, (Oberleder), 55
 Schmalhäute, 42 Bache-Häute,
 140 Sohlhäute, 2 Roshäute, eine
 Parthie in Ausschnitt genomme-
 nes Leder, 350 Ztr. eich. Glanz-
 rinde, 90 Ztr. tann. Rinde, 15
 Ztr. eich. Loh, 2 Tonnen Degras,
 1 Tonne Thran, 4 Ztr. Leimleder.
 Zu näherer Auskunft ist bereit
 der Konkursverwalter.
 Notar Haffner.

Altenstaig.
Empfehlung.
Most-Faß
 neue und 1 mal gebrauchte,
 im Gehalt von 70 bis 200
 Liter, sind in großer Aus-
 wahl zu haben bei
Carl Walz,
 Kaufmann.

Couverte
 mit Firmaausdruck
 liefert das Tausend schon von 4 M.
 50 S an die
W. Rieker'sche
 Buchdruckerei.

- R. Standesamt Altenstaig
 Aenderungen im Familienstand
 im Monat September 1882.
 Geburten:
2. Septbr. Georg Ripp, Maurer,
1 Tochter.
 7. Septbr. Joh. Ludwig Brenner,
Mechger, 1 Sohn.
 7. Septbr. Mich. Großhans, Schuh-
macher, 1 Tochter.
 8. Septbr. Joseph Fuchs, Steuer-
wächter, 1 Tochter.
 9. Septbr. Jak. Theurer, Schuhm.
1 Tochter.
 11. Septbr. J. G. Theurer, Säg-
mühlebesitzer und Holzhdlr.,
1 Sohn.
 12. Septbr. Jakob Welker, Fracht-
fuhrmann 1 Tochter.
 19. Septbr. J. G. Walz, Maurer,
1 Tochter.
- Eheschließungen:
 Joh. Friedrich Dürschnabel, Fuhr-
 mann u. Dorothea geb. Burghardt.
 Christian Riesch, Tagelöhner und
 Christine geb. Flaig.
 Gust. Heller, Kaufmann in Nagold
 und Karoline Rosine geb. Kempf.
 Wilhelm Heinrich Springer, Schön-
 färber u. Karoline geb. Hindennach.

Frankfurter Goldkurs
 vom 30. September 1882.

20-Frankenstücke	M. 16. 20—24
Dollar in Gold	4. 16—20
Russische Imperiales	16. 72—77
Dufaten	9. 59—64
Englische Sovereigns	20. 35—40